

Filoteo Giordano Bruno.*)

5. Sonett.

Der schönen Sehnsucht breit' ich aus die Schwingen,
 Je höher mich der Lüfte Hauch' erheben,
 So freier soll der stolze Flügel schweben,
 Die Welt verachtend himmelwärts zu dringen.
 Und mögt ihr mich dem Ikarus vergleichen,
 Nur höher noch entfalt' ich mein Gefieder.
 Wohl ahn' ich selbst, einst stürz' ich todt darnieder;
 Welch' Leben kann doch meinen Tod erreichen?
 Und fragt mich auch das Herz einmal mit Bagen:
 „Wohin, Verweg'ner fliehst du? Wehe, wehe!
 Die Buße folgt auf allzukühnes Wagen!“
 Den Sturz nicht fürcht' ich, ruf ich aus der Höhe;
 Auch, durch's Gewölk empor! Und stirb zufrieden,
 Ward dir ein ruhmreich edler Tod beschieden!

Michel Angelo Buonarrotti.

6. Bekenntniß.

Durch stürmisch Meer am Ziel schon ist mein Leben
 Auf schwachem Kahn zum Hafen Aller kommen,
 Wo von den bösen Thaten und den frommen
 Uns Allen obliegt Rechenschaft zu geben.

Erkannt ist nun der Phantasie Bestreben,
 Das für die Kunst als Abgott heiß entglommen,
 Das Elend Irrthums Last auf mich genommen:
 Böß ist bei Allen dieses Thun und Wehen.

*) Aus: Bruno's Sonetten, übers. v. Carrière.

Was kann die eitle Lieb' der Erd' noch bieten
 Nun da sich mir zweifacher Tod bereitet?
 Der ein' steht fest, der andre droht, und Frieden

Kann Farb' und Meißel nicht dem Geiste geben,
 Der Gottes Liebe sucht, die ausgebreitet
 Die Arm am Kreuz, um uns empor zu heben.

Fernando Caballero.

7. Vom halben Hähnchen.*)

Es war einmal eine schöne Henne, die lebte ganz vergnügt in einem Hofe, umgeben von ihren zahlreichen Jungen, unter welchen jedoch ein Hähnchen durch seine Verunstaltung und Mißgestalt auffiel. Und gerade dieses war der Mutter Liebling. Es war eigentlich nur die Hälfte eines Hahnes, denn es hatte nur ein Auge, einen Flügel und einen Fuß; dabei war es viel stolzer und aufgeblasener als sein Vater, der doch auf zwanzig Meilen in der Runde der schönste, tapferste und galanteste Hahn war. Ja, in seinem Dunkel sah es sich für den Phönix seines Geschlechtes an und hielt es für Reiz, wenn die anderen Hähne sich über ihn lustig machten, und für Rache verschmähter Liebe, wenn die Hühnchen es auslachten.

Eines Tages sagte dieses Hähnchen zur Mutter: „Hört 'mal, Frau Mutter, ich langweile mich hier auf dem Lande. Ich habe den Voratz gefaßt, in die Residenz zu gehen; ich will den König und die Königin sehen.“

Die arme Mutter fing an zu zittern, als sie dies hörte. „Söhnchen“, rief sie, „wer hat Dir solchen Unsinn in den Kopf gesetzt? Dein Vater hat in seinem ganzen Leben nicht dieses Gehöft verlassen und ist doch die Zierde deines Geschlechtes geblieben. Wo wirst Du einen Hof wie diesen finden? Wo einen ansehnlicheren Düngerhaufen? Wo eine gesündere und reichlichere Nahrung, einen besser geschützten Stall, eine Familie, die Dich mehr liebt?“

*) Aus: F. Caballero's „Volkspoesien“.